

4. Nov. 99



Noch hat der Girgl (Peter Heitmeier) gut lachen: Sekunden später liegt er vom Jagdgehilfen Pföderl (Sepp Albrecht, hinten) erschossen am Boden. Eine Szene aus dem „Jennerwein“.  
wbr/Foto: wbr

## Auf den Bergen wohnt die Freiheit

Oberlandler Volkstheater präsentiert spannend aufgebauten „Jennerwein“

**Penzberg** – „Bluad vo da Gams!“ Der alte Spruch, mit dem sich die Wildschützen einst untereinander zu erkennen gegeben haben, hallt derzeit über die Bühne der Stadthalle. In einer Neuinszenierung lassen die Akteure des Oberlandler Volkstheaters den 1877 erschossenen „Girgl“ Jennerwein nach 22-jähriger Pause wieder aufleben und nähren die Mythen, die es seit jeher um diesen umstrittenen Volkshelden des bayerischen Oberlandes gegeben hat. Wer war er wirklich, dieser Holzknecht aus Schliersee, der die Frauenherzen reihenweise zum Schmelzer brachte, der seine Widersacher verhöhnte, der der verhassten Obrigkeit die stolzesten Gamsböcke vor der Nase wegschoss und trotzdem nie bei der Wilderei erwischt wurde und Schutz beim Volke fand? Peter Heitmeier, der in die Rolle dieses Hallodris geschlüpft ist, spielt nicht nur den Girgl, er „lebt“ ihn regelrecht und verdient sich so schon nach dem ersten Auftritt spontanen Szenenapplaus. Egal, wo der Jennerwein mit seiner verkehrtherum getragenen Spiel-

hahnfeder am Hut auftritt, er steht sofort im Mittelpunkt, schwärmt von seinem freien Wildschützenleben, verspottet alle, die ihm im Wege sind und wird nur einmal nachdenklich, als seine Mutter stirbt – aber auch nur ganz kurz. Schon bald ist er wieder der alte Unbekümmerte, der die Freiheit der Berge mehr liebt als die Frau, die ein Kind von ihm hat. Regisseur Franz Wagner ist es gelungen, das von Georg Stöger aus Ostin geschriebene Stück so zu gestalten, dass die Spannung von Anfang an besteht und der Zuschauer im Gegensatz zu anderen Volksstücken schon bei den ersten Szenen mitten in der Handlung ist. So gehen die Höhepunkte der Handlung, die den meisten Zuschauern ohnehin bekannt sind, meist schon zu Anfang über die Bühne. Wer glaubt, der Mord des Jagdgehilfen Pföderl (gespielt von Sepp Albrecht) bringt noch einmal eine Steigerung, wartet umsonst: Vorhang auf – ein paar Worte hin und her – ein Schuss – ein letztes Aufbäumen – Vorhang zu, der sechste Akt ist zu Ende. Doch dann kommt überraschend

nach einem kleinen Durchhänger, bei dem sich die Jäger über den Vorfall etwas farblos unterhalten, doch noch ein kleiner Glanzpunkt. Nämlich eine sehr nachdenkliche Szene, in der die Theaterfreunde einen Abdon Ziegler erleben, der sich sonst nur in extrem heiteren Rollen wohlfühlt, hier aber als alternder Wildschütz durch bedächtige Worte für Totenstille im Saal sorgt.

Als dann das Agerl (Steffanie Jablonsky), die den Girgl trotz allem sehr geliebt hat, auch noch auf die Bühne kommt und der Volksheld gemeinsam von Jägern und Wildschützen herausgetragen wird und im Hintergrund das Lied „Er war ein Schütz in seinen besten Jahren...“ zu hören ist, da erleben die Zuschauer noch ein schönes Finale.

Insgesamt ein Stück, das zu den besten Inszenierungen der letzten Jahre zählt. Der „Jennerwein“ ist nur noch einmal, nämlich am Samstag, 6. November, um 20 Uhr zu sehen. Der Saal ist zwar ausverkauft. Es gibt aber noch an der Abendkasse Karten für die Galerie.  
Wolfgang Breitwieser